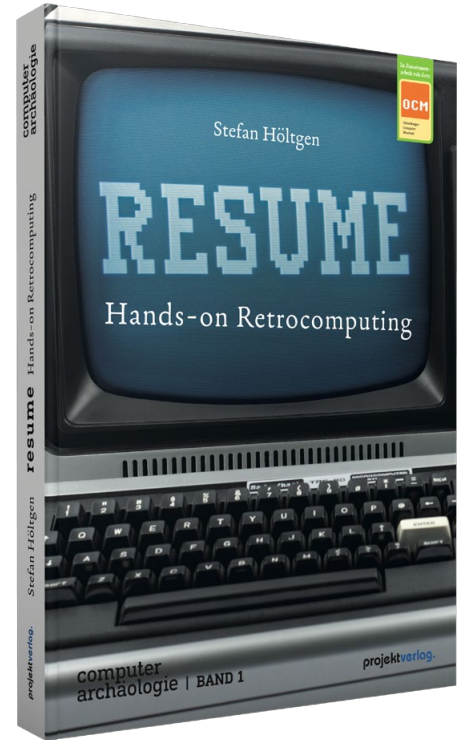


Buchrezension: RESUME

Hands-on Retrocomputing

Dr. Stefan Höltgen widmet sich seit vielen Jahren an der Humboldt-Universität Berlin der Archäologie der frühen Mikrocomputer und ihrer Programmierung. Nach diversen Fachartikeln und Büchern, welche er als (Mit)-Herausgeber verantwortete, legt er nun als Auftakt einer Reihe „Computerarchäologie“ selbst einen Band zum Retrocomputing mit Homecomputern vor.

von Ingolf Ihrig



RESUME? Oder Résumé beziehungsweise Resümee? Ist das nicht ein Fazit, eine wertende Zusammenfassung? Wieso wird ein Fazit gleich im ersten Band einer neuen Buchreihe gezogen?

Der Autor klärt bereits auf dem rückseitigen Cover auf, dass er sich auf das englische „resume“ für „fortsetzen“ bezieht beziehungsweise auf den BASIC-Befehl RESUME, und dass er den interessierten Leser gern zur Wiederaufnahme der Beschäftigung mit alten Computern verleiten möchte.

Im Buch wird die Spanne vom Ende der 1970er-Jahre bis in die Mitte der 1990er-Jahre, die hohe Zeit der Homecomputer, beleuchtet. Der Autor erläutert fundiert die technische Basis dieser Geräte anhand des Hardware-Bestandes des Oldenburger Computermuseums (OCM) von A wie A3000 bis Z wie ZX81 in Farbbild und Datenblatt in chronologischer Reihenfolge. Dabei wird jeder Rechner mit einem sachlichen, aber immer gut lesbaren, mehrseitigen Text eingeführt. BASIC-Programmlistings zum Eintippen in einen Emulator sollen den Leser noch näher an die Rechner heranführen. Am besten gelingt das, wenn man mit dem Buch

unter dem Arm das OCM betritt und in besserer Hackermanier sich der dort leibhaftig zum Anfassen und Antippen bereitstehenden Homecomputer bemächtigt. Dies sollte im besten Sinne eines despektierlichen Umgangs mit der Technik geschehen, denn die Hands-on-Ausstellung in Oldenburg bewahrt sie ausdrücklich zum Begreifen.

Den Hardware-Kapiteln sind Abschnitte beigegeben, in denen technische Grundlagen wie zum Beispiel die Datenspeicherung und die Sounderzeugung in ihrer historischen Entwicklung vermittelt werden.

Je ein eigener Abschnitt wird den wichtigsten Homecomputer-Firmen gewidmet. Darin beschreibt Stefan Höltgen ihren Ursprung, ordnet sie in ihre Zeit ein und stellt Gründe für ihren Aufstieg und oft genug auch für den Fall in die Bedeutungslosigkeit dar.

Zu bemängeln hat der Rezensent nur das, was Programmierer zu allen Zeiten zu bestanden haben: zu wenige Register. Ein Personen-, ein Firmen- und ein Stichwortregister hätten dieses gelungene Sachbuch noch handhabbarer gemacht.

Bei aller Fokussierung auf die Technik und den lockeren Umgang mit dieser zeugt der ganze Band vom tiefen Respekt des Autors vor den Menschen, die dies alles in zwei Jahrzehnten geschaffen haben: den Hardware-Tüftlern und Ingenieuren, den Hackern und Programmierern, den Sound- und Grafikdesignern sowie den Geschäftsleuten und nicht zuletzt den Millionen Heimwandern dieser Rechner, die sich alle auf etwas ganz Neues einließen und die ihre Faszination für diese intelligente Technik bis in die heutige Zeit trugen und weitergaben.

Das Buch
 RESUME – Hands-on Retrocomputing
 Bochum: Projektverlag 2016
 270 Seiten mit s/w und farbigen Abb. (Paperback), 24,00 Euro, ISBN: 978-3-89733-369-3

Wer das OCM besucht, verwendet diesen Band als Ausstellungsführer und besitzt hinterher ein Kompendium, das er selbst erlebt hat. Aber auch ohne Museum ist RESUME eine Bereicherung für jeden aktiven Retrocomputing-Begeisterten, wenn es darum geht, über den Horizont der eigenen Liebessysteme hinauszuschauen.

Und übrigens, Résumé und RESUME sind natürlich zwei Seiten einer Medaille, denn das französische „résumé“ steht für „das Wiederaufgenommene“. Zu wissen, wo man steht, ist die Bedingung für ein erfolgreiches RESUME. Und dieses Wissen liefert das Buch. ■

Der Rezensent
 Ingolf Ihrig (Jg. 1959) Ein „PicoDat“-Spielzeug mit Schiebeschaltern und Drahtbrücken weckte bei ihm in den 1970er-Jahren gleichermaßen Verständnis und Interesse für das Programmieren auf Bit-Niveau. 1984, während seines Biophysik-Studiums an der Humboldt-Universität zu Berlin, konnte er dies an einem HP 9835A mit Thermodrucker und rasendem Schnürsenkel vertiefen. 1990 kam vom Begrüßungsgeld der Wiedervereinigung endlich ein C64 samt Datensette ins Haus, denen pünktlich zur deutschen Währungsunion eine 1541 II folgte. Bis heute hat er den C64 niemals ausgeschaltet und so wurde er dann irgendwann Ende der 1990er-Jahre, quasi von hinten, von der Retro-Welle überrollt. Seit 2006 kultiviert er seine Leidenschaft für obsoleten Elektronik im Commodore 64 Club Berlin. Von 2013 bis 2015 war er Software-Redakteur der RETRO.

